Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen **Herausgeber:** Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 14 (1919)

Heft: 8

Artikel: Internationale Frauenkonferenz : an die sozialistischen Frauen aller

Länder

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-351820

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Wind heult. Unruhig flackert die Flamme. Phanstaftisch tanzen die Schatten. Am Fußboden bewegten sich zitternd die Aschestückchen.

Ich liege wieder auf der Pritsche. Hille mich sester in den Pelz. Fröstle trotzdem. Schließe krampshaft die Augen, beiße die Zähne zusammen. Im Ohr klingt mir noch immer leise klagend die stammelnde Stimme:

"Ich kann den Brief nicht nehmen, Genosse! Leb

wohl!" -

Von Unterernährung keine Spur.

In einem der Berichte über die Schulbesuche im Proletarierquartier Zürich 3 bemerkte ein Bezirksschulpsleger, daß er von Unterernährung nichts bemerken konnte. Darauf ausmerksam gemacht, erläuterte eine fromme Lehrerin diese Bemerkung wie folgt: Der Herr habe bei ihr zur Fastnachtszeit seinen Besuch gemacht. Die Erstkläßler berichteten, wie zu Hause Rüchlein gemacht würden und aus den vielen Aussagen war zu entnehmen, daß in jeder Familie "geküchelt" würde. Der Herzirksschulpsleger examinierte die Absenzenliste und entnahm daraus, daß alles Arbeiterkinder sind und seine Schußfolgerung lautete: "Sehen Sie da! Wo ist nun die große Not, von der so viel gesprochen und geschrieben wird, wenn alle Küchlein backen?"

Dem Herrn und dieser Lehrerin sollte man ein paar dieser Rüchlein zu kosten geben! Vatürlich würden diese Herrschaften keine davon genießen, weil sie gewohnt sind, dazu gute Butter und viel Gier zu gebrauchen, während die Arbeiterfrau nur schlechtes Kriegsfett und kaum zwei Gier bekommt. Aber nicht einmal das soll auf den Tisch der Arbeiterfamilie! Die unerschwinglichen Fleischpreise erlaubten weder Gesottenes noch Gebratenes, mahrend die reichen Faulenzer famt Brut fich mit einer Fleischplatte, zwei Gemufen und Deferts täglich, am Freitag mit Fisch oder andern Konserven, beim 4-Uhr- oder 5-Uhr-Tee mit feinstem Ruchen und nach dem Nachtessen mit Flaschenweinen bescheiben! Gin Lehrer unterftutte Die Bemerkung bes Herrn Bezirkschulpslegers: Er sei Hortleiter und musse täglich mitansehen, wie das einmal die Wilch, ein andermal die Suppe von den armen Kindern nicht ausgegessen oder ganz verschmäht würde. Auf die Bemerkung, gerade das beweise, daß die Kinder nicht gesund, nicht an rationelle Kost gewöhnt seien, fügte ein anderer Lehrer bei: Man sehe auch wieder Brotresten, ja ganze Stüde herumliegen, ob das etwa von Sunger, von Unterer-nährung zeuge? Gine Genossin wies ihn zurecht mit dem Beispiel ihrer Neffen und Nichten — Lehrers Kindern — die bei Tisch gut und genug zu effen bekommen und bennoch eine Stunde später ihr Stud Brot rubis und stübis aufessen, gerabe weil sie gut genährt und gesund seien. Appetitsosigkeit sei immer ein Zeichen von Kranksein. Das wurde von den Herren mit einem ungläubigen Lächeln quittiert.

öfters in die Kirche. Erstens tue ich es den Gloden zuliebe, die so mächtig über das Dorf hin rufen, komm, komm doch. Zweitens habe ich in jeder Predigt immer noch irgend etwas gelernt, es wurde wieder und wieder ein Gedanke geweckt, den ich bis heute noch nicht verdaut hatte. Ich glaube an einen lieben Gott, allerdings nicht an den, der uns nach dem Tode einen Engel schäft, der uns auf grüne Weiden sührt, mit schönen weißen Schäschen mit blauen Bändern um den Hals. Nein, an diesen Gott kann ich schon lange nicht mehr glauben.

Liebe Genossinnen, denkt nun einmal, es wäre wirklich wahr, daß wir nach einem elenden müden Erdendasein wirklich in den Himmel kämen, in einen schönen leidensund kampflosen Simmel. Auf der Erde sind wir Sozialisten gewesen, wir haben gekämpft für das allgemeine Wohl der Wenschheit auf der Erde; nun wollen wir aber in den Himmel. Dieses Simmelsanrecht hat aber eine Borbedingung gestellt, die wir nicht erfüllt haben, denn wir haben für den Sozialismus gekämpft und sind nicht geduldig und dankbar sür alle Siede, die wir erhalten haben durch das Leben gegangen. Wenn wir Sozialisten sind und zugleich auf das Himmelsanrecht spekulieren, verlieren wir das letztere sicher und gewiß. Liebe Genossinnen, es gibt keinen Himmel, wie du ihn dir vorstellst, es gibt keinen Gott dort oben, son-

Und doch hat gerade die Arbeiterschaft Zürichs durch Annahme der neuen Gemeindeordnung dafür gesorgt, daß die Lehrer und Lehrerinnen vor Not und Entbehrung geschützt werden. Und als Dank erntet sie — Verständnissosigkeit.

Mehr Verständnis bewiesen glücklicherweise andere Bezirksschulpsleger — vor allem ein Arzt — der gerade die Mattigfeit, die überhandnehmende Nervosität, die schwache Leistungsfähigkeit und die ethischen Mängel auf die schlechte Ernährung, auf den Mangel au gesundem Schlaf und die schlechten Wohnungsverhältnisse zurücksührt.

Sehr zu begrüßen wäre, wenn auch unsere Schulpslegerinnen ihre Ausgabe nicht nur im regelmäßigen Besuch ber Sibungen und der zugeteilten Klassen erblickten, sondern und andere über ihre Beobachtungen, ihr Wirken und neue Vorschläge informierten. Gerade die "Vorkämpferin" bietet ihnen Gelegenheit, wenn sie in den Kommissionse und Gesantsigungen zu wenig Gelegenheit bekommen, sich zu äußern. Wir möchten auch gerne wissen, wie die Frauen in den Aemtern und Behörden wirken, wo sie durch die passive Wählbarkeit des Volkes hinderusen wurden.

8

Internationale Frauenkonferenz. An die sozialistischen Frauen aller Länder.

Genoffinnen!

Noch sind die Verkehrshindernisse und andere Schwierigkeiten nicht vollständig beseitigt, die als Begleiterscheinungen des Weltkrieges die Beziehungen zwischen den Sozialistinnen der verschiedenen Länder in schwerster Weise beeinträchtigt, ja zum Teil unmöglich gemacht haben. Aber immerhin ist eine Erleichterung des Verkehrs da, und die Zeit scheint nahe, wo keine äußeren Umstände es mehr hindern werden, daß die Genossinnen der einzelnen Länder frei miteinander verkehren können.

Genossinnen, Schwestern, wir milssen bereit sein, die Situation dazu zu nügen. Die alten Berbindungen müssen gesestigt, neue stärkere Bande müssen geknüpft werden zwischen den Sozialistinnen aller Länder. Mehr Arbeit, mehr Kampf für die Berwirklichung des Sozialismus, muß unsere Losung sein. Einheitlichkeit der Arbeit und des Kampfes! Die Ereignisse rusen es uns zu. Die Weltrebolution des Proletariats hat angehoben. Sie geht unsaufhaltsam ihren Gang. Sie bringt uns Frauen die bolle soziale Befreiung, aber sie bedarf auch unser, um zu siegen. Scharen wir uns zielbewußter, entschlossener und opferbereiter als je um das rote Banner.

Genossinnen, eine Zusammenkunft führender Sozialistinnen aus allen Ländern ist eine nachweisbare Notwendigkeit.

dern es gibt einen Gott auf der Erde, und dieser Gott ist in dir selbst, dieser Gott Iebt schon Millionen Jahre und wird noch weiter Ieben, immer mächtiger, von Generation zu Generation. Er heißt Güte und Recht. Er stirbt nie auß, will auch nie in einem Himmel regieren, sondern auf dieser Erde will er sein und walten, und es ist unsere Arbeit, ihn zu unterstüßen. Ich kann Dir, liebe Genossin nur empfehlen, schicke Dein Kind ruhig in die sozialbemokratische Sonntagsschule.

Eigentum, Familie wird eure Welt bewegen Familie wird eure Welt bewegen und allen Glückes und Jammers Quelle sein. Und diese zwei Begriffe wachsen fort, bis Baterland und Industrie draus werden, die alles Schöne und Erhab'ne zeugen und schließlich ihre eigne Brut verschlingen.

Oft sitt im Dunkel, was Welten bauen und erschüttern kann.

Sündigtest du, bereuen's Rindestinder.

Die unter dem Zwang äußerer Verhältnisse so lange hinausgeschobene internationale Konferenz muß stattsinden. Die Vorschläge zur Tagesordnung sind euch seit langem bekannt. Angesichts der Zerklüstung im Lager des internationalen Sozialismus halte ich es nicht sür empfehlenswert, die internationale Frauenkonferenz im Anschluß an einen allgemeinen Sozialistenkongreß tagen zu lassen. Sie muß eine selbständige Veranstaltung sein, die sest auf dem Voden des internationalen Sozialismus steht. Als Tagungsland schlage ich im Hinblick auf die Verhältnisse die Schweiz vor, als Zeitpunkt Ende September oder Ansang Oktober. Ich bitte bald um Vorschläge über Tagungsland und Tagungszeit.

Genossinnen, Schwestern, bekundet, daß die sozialistische Fraueninternationale lebt und wirkt, daß sie kraftvoll und geschlossen handeln will. Vorwärts zu Arbeit und Kampf! Hoch der internationale Sozialismus!

Mit sozialistischem Gruß!

Clara Zetkin, internationale Sekretärin.

Der Aufforderung Clara Zetkins, unserer internationalen Sekretärin, eine internationale Frauenkonferenz vorzubereiten, kommen wir gerne nach, obschon wir der Meinung find, daß es nur eine Internationale geben kann, die Dritte Internationale, welche anläßlich des Kongresses in Moskau im März 1919 gegründet worden ist. Dieser kommunistischen Internationale sollen auch die Frauen als Teile der Landesparteien angehören. Solange die Gegenfäte innerhalb der Landesparteien nicht ausgeglichen sind, solange die Lage nicht geklärt ist, werden sich auch die sozialistischen Frauen nicht auf einer Plattform finden können. Für die organisierten Frauen unseres Landes ist die Zweite Internationale tot, die österreichischen Genosfinnen, die französischen, ein großer Teil der deutschen, die englischen sind ihr noch angeschlossen. Die Genossinnen aus England, die sich zur Dritten Internationale bekennen und die sich um Sylvia Pankhurst scharen, werden kaum Pässe zu einer internationalen Frauenkonferenz erhalten, die Russinnen können nicht erscheinen, von den Ungarinnen wissen wir es nicht, was soll uns eine solche Konferenz? Nicht die Konferenz gebrauchen wir in erster Linie, sondern das konfequente revolutionär-sozialistische Handeln der Genossinnen, der Frauenorganisationen der einzelnen Länder.

Wir begreifen den Wunsch der internationalen Sefretärin, es ist ihr Bedürfnis, die Vertreterinnen der berschiedenen Länder zu besammeln, um ihnen vor allem Bericht über ihre Tätigkeit zu erstatten. Die Genossinnen aller Länder haben wiederum das Bedürfnis, aus dem Munde Clara Zetkins die Beweggründe zu hören, welche sie veranlaßt haben, sich der kommunistischen Partei Deutschlands anzuschließen. Ob die Delegierten aber genügend Objektivi= tät und revolutionäre Einsicht besitzen, um Clara Zetkin nach wie vor als internationale Sekretärin anzuerkennen? Die Anerkennung verpflichtet, hier kann es sich nicht um eine Höflichkeitsgeste handeln, die zu keiner Tat verpflichtet. Eine Internationale der Frauen, welche Clara Zetkin als Vorsitzende hat, kann nur eine Internationale gemäß den Grundsätzen und Thesen der Dritten Internationale sein. Reinen Burgfrieden, feine Kompromispolitik, neben der konsequenten parlamentarischen Tätigkeit die Massen= aktionen der Arbeiterklasse. Der Anteil der Arbeiterinnen, der Arbeiterfrauen an den Massenaktionen muß bedeutend ftärker werden. Die Dritte Internationale sieht das Rätesustem vor, die direkten Delegierten der Arbeiter und Kleinbauern, der Soldaten, übernehmen die Staatsgewalt, die frühere Regierung wird ausgeschaltet. Das Kätespstem sieht eine ausgedehnte Mitarbeit auch der Frauen vor, aber gerade diese haben sich bis anhin sehr passiv dazu verhalten. Wir entnehmen einem längeren Artikel Clara Zetkins in der "Kommunistin": "Die Frauen für die Räte, die Frauen in die Räte" betitelt, daß am ersten Rätekongreß im De-

zember 1918 eine einzige weibliche Delegierte anwesend war und am zweiten Kongresse wurde überhaupt nicht von den Frauen gesprochen. (Auf den weiteren Inhalt der wertvollen Ausführungen werden wir später zurücksommen.)

Der am 17. und 18. August in Basel stattsindende außerordentliche Parteitag wird die Frage des Anschlusses der
Sozialdemokratischen Partei der Schweiz an die Dritte Internationale behandeln. Diese Internationale revolutionär gesinnter Arbeiterparteien will im Gegensatzur Zweiten Internationale den Sozialismus tatsächlich auch verwirklichen. Wie sollen da die Arbeiterfrauen und Lohnarbeiterinnen, welche weit mehr wie die Männer unter dem Joch der kapitalistischen Außbeutung leiden, nicht für die Dritte Internationale, derjenigen der Tat, der Verwirklichung, eintreten.

Rur noch wenige Tage trennen uns von der überaus wichtigen Tagung, nüten wir die Zeit um den Sfeptikern, den Ungläubigen, zu erklären, was die Dritte Internationale will, erklären wir ihnen, daß Lenin ein marzistisch geschulter Führer der Arbeiterinternationale ist. Sein streng wissenschaftliches Denken, sein geschichtliches Auffassen der Dinge verbietet ihm, universell silr die ganze Welt, siir jedes Land daß gleiche Rezept vorzuschreiben. Er selbst ist jeder sogenannten Putschtaktisch abhold und denkt nicht daran, sie anderen etwa vorzuschreiben. Nicht abwarten gilt es heute, sondern mit Ueberzeugung, mit dem Willen zur Tat, sich der Dritten Internationale anschließen. In diesem Sinne werden wir uns an die Borbereitung der internationalen Frauenkonferenz machen, welche dem Wumsche Clara Zetkins gemäß sest auf dem Boden des internationalen Sozialismus stehen soll.

8

Mitteilungen der zentralen Frauenkommission.

Zum außerordentlichen Parteitag in Basel.

Wenn irgend möglich, werden sich die Delegierten der Frauengruppen anläßlich der Baster Tagung zu einer Situng besammeln. Vorgesehen ist der Samstagabend, sofern keine Nachtsitung des Karteitages stattsindet. Es sind verschiedene wichtige Kunkte zu besprechen u. a.: Sit der zentralen Frauenstommission, Art des Erschienens der "Vorkämpferin", Vorarbeiten zur internationalen Frauenkonferenz! Wir machen nochmals dringend darauf ausmerksom, daß auch weibliche Delegierte vertreten sein sollen, wir wünschen keine papierene Gleich berechtigung, sondern die tatsächiche. Um den Delegierten der Vruppen mit schwacher Kasse Gelegenheit zu geben, ihr Mandat anszumiten, haben wir einige Freiquartiere besorgt. Anmelsungen sür die Beauspruchung solcher sind an Genossin Winter, Gisenbahnweg 27, Basel, rechtzeitig zu richten. Das Mittageessen kann in der Baster Volksküche eingenommen werden.

Erholungsbedürftige Ferienfinder aus ben Bentralmächten. Wir bitten unsere Genoffinnen, fich ben fantonalen und lokalen Kommiffionen gur Verfügung zu ftellen. Es ift eine Menge Arbeit zu bewältigen, Beschaffungen von Wohngelegenheiten, wenn möglich Barmittel, sowie etwa Aleidungsstücke. Wir wissen zwar, daß unsere Genossinnen übermäßig angestrengt find, aber bei einigem guten Willen finden fie gewiß etwas freie Zeit, um, wo notwendig, alte Aleiber und Wasche umzu-arbeiten. Besonders auf bem Lande sollten sich die Genoffinnen dur Berfügung ftellen, bamit bie unterernährten, blaffen Rinder, welche fünf Jahre unter dem Priegselend gelitten haben, in ruhiger Amgebung, in gesunder Luft sich etwas erholen können. Wir wissen wohl, daß das Opfer unserer Proletariersamilien, die selbst nichts übriges haben, ein großes ift, wenn sie noch ein Rind bei fich aufnehmen, um die fehr oft kargen Borrate mit biefem zu teilen, aber gerade unfere Genoffinnen wiffen in erfter Linie, wie weh Hunger und Entbehrung tun und helfen gerne, trot beschränkten Mitteln und schwachen Kräften. Es ist Sorge dafür getragen, daß diesmal nur erholungsbedürftige Arbeiterkinder kommen, Kinder von Parteifreunden der Bentralmächte. Im Kanton Zürich ift bas Silfstomitee bereits gebilbet und hat einen Aufruf erlaffen, wo dies noch nicht geschehen ift, sollen die Frauengruppen die Initiative ergreifen.